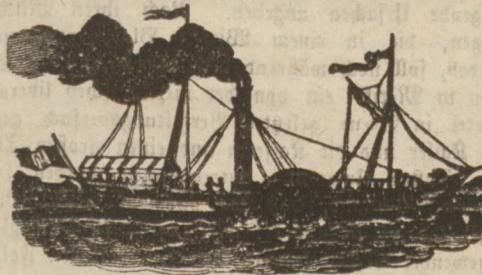


Danziger Dampfboot.

N 301.

Donnerstag, den 27. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition
Portchaisengasse Nr. 5,
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten
pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1866.

37ter Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: Rettemeyer's Centr.-Btg. u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. G. Engler's Annonc.-Büreau.
In Bremen: Louis Stanger's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris:
Haasenstein & Vogler.

Die verehrten Abonnenten des Danziger Dampfboots werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das erste Quartal 1867 erneuern zu wollen.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Montag 24. December.

Gestern empfing der Kaiser die Deputation des ungarischen Landtages, welche die Adresse überreicht hat. Der Kaiser erwiederte auf die Ansprache derselben, er werde die Adresse in einem Reskript beantworten, beauftrage aber die Deputation, den Landtag seiner Huld und Gnade zu versichern. — Freiherr v. Beust reist heute Abend zum Besuch seiner Familie nach Dresden.

Triest, Montag 24. December.

Nachrichten der östlich-chinesischen Überlandpost: Der Vertrag zwischen Belgien und China ist ratifiziert worden. Die Truppen der französischen Expedition gegen Korea haben die von den Bewohnern verlassene Stadt Kanghow eingenommen und geplündert. Der König von Korea lud den französischen Admiral zu Verhandlungen nach der Hauptstadt ein. Der Admiral weigerte sich jedoch, der Einladung zu folgen, verlangte vielmehr die Bestrafung dreier Minister und die Absendung eines einheimischen Unterhändlers. Der zur Hauptstadt führende Fluss wird blockiert.

Mittwoch 26. December. Nach hier eingegangenen Berichten aus Athen vom 24. d. ist Mustapha-Pascha bei einem Angriff auf die Stellung der kandiotschen Insurgenten bei Kares in der Provinz Apocorones nach sechsstündigem Kampf mit bedeutendem Verluste zum Rückzuge nach Lakus genöthigt worden. Es ist dem türkischen Befehlshaber durch diese Niederlage der Eintritt in die Provinz Selinos unmöglich gemacht.

Florenz, Montag 24. December.

Das jetzt vorgelegte Budget enthält zwei Spezial-Budgets: 1) für Venetien mit 76 Millionen Einnahmen und 54 Millionen Ausgaben und 2) das Budget für die alten Provinzen mit 788 Millionen Einnahmen und 977 Millionen Ausgaben. Das Gesamt-Budget ergibt also 804 Millionen Einnahmen und 1051 Millionen Ausgaben, mithin ein Deficit von 186 Millionen.

Bukarest, Mittwoch 26. December.

In der heutigen Sitzung der gesetzgebenden Versammlung haben die Debatten über den Adressentwurf begonnen. Derselbe hat eine durchaus lohne Fassung.

Paris, Montag 24. December.

Der türkische Gesandte Djemil überreichte gestern seine Creditive; der Kaiser antwortete wohlwollende Worte. Hierauf wurde der amerikanische Gesandte Bigelow und General Dix empfangen. Dix drückte den aufrichtigen Wunsch Amerika's aus, daß das gegenwärtige gute Einvernehmen beider Staaten fortbestehen möge. Der Kaiser erwiederte dankend: „Die historischen Erinnerungen sind eine Bürgschaft dafür, daß kein Missverständniß die freundschaftlichen Beziehungen föhren werde. Ein aufrichtiges Einvernehmen wird der Industrie und dem Handel zum Vortheil gereichen und den Fortschritt der Civilisation sichern. Ihre Gegenwart kann nur zu glücklichen Resultaten beitragen durch Aufrechterhaltung der Beziehungen, auf welche ich den größten Wert lege.“ Das Bulletin des „Moniteur“ sagt: Die Auszüge der amerikanischen Presse aus der diplomatischen Correspondenz sind sehr unvollständig. Die darin genannte Depesche

Seward's vom 22. Novbr. gelangte nie zur Kenntnis der französischen Regierung.

London, Dienstag 25. December.
Die Imperialisten haben die Städte Durango, San-Luis-Potosi und Mazatlan geräumt. Die clerikale Partei hatte dem Kaiser Maximilian 25 Millionen garantiert.

Petersburg, Dienstag 25. December.
Nach einem soeben veröffentlichten ärztlichen Bulletin ist der Gesundheitszustand des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Fürsten Gortschaloff, der in letzter Zeit zu Besorgnissen Bekanntmachung gegeben hatte, jetzt der Art, daß jede Gefahr für das Leben des Fürsten überwunden erscheint.

Mittwoch 26. December. Das „Journal de St. Petersburg“ dementirt die aus Galizien stammenden Gerüchte von einer Bedrohung der galizischen Grenze durch russische Truppen und fügt hinzu, daß im Gegenteil die in Polen stehenden Truppen auf den Friedensfuß gebracht und demgemäß effektiv reduziert worden sind.

Politische Rundschau.

Auf die Politik, welche Preußen in diesem denkwürdigen Jahre befolgt hat, ist kürzlich manches neue Licht gefallen, und zwar ein günstiges. Wie kriegerisch man die Politik erachten mag, die Graf Bismarck sich vorgesetzt, so war es doch Österreich, welches im Vertrauen auf Preußens Unpopulärität, auf die verkehrte Auffassung der schleswig-holsteinischen Angelegenheit in der deutschen Volksmasse und auf andere günstige Umstände hin sich entschloß, den Wiener Frieden brechend, die Angelegenheit an den Bund zu bringen und dadurch den Krieg unvermeidlich zu machen. Und zwar war Österreich schon Mitte März zum Kriege entschlossen. Das beweist dessen jetzt bekannt gewordene Circular-Depesche vom 16. März. Und Österreichs engere Verbündete haben sich darüber keine Täuschung gemacht, daß Österreich es war, welches den Krieg herbeiführte.

Die Grundlinien der Bismarck'schen Politik sind nicht zu verkennen. Zunächst hält der Minister fest an dem Bündnis mit Italien, welches Preußen schon bedeutende Vortheile gewährt hat und in Aussicht stellt. Ferner Rücksicht und Schonung für Frankreich und Anerkennung für Napoleon III., welcher Italien auch Deutschland gegenüber sich über die Vorurtheile seiner Landsleute erhob. Auch mit Russland scheint Graf Bismarck ein möglichst gutes Verhältniß pflegen, aber sich um ein eigentliches Bündnis keineswegs bemühen zu wollen. Denn einestheils hat Preußen keine Ursache, die glückliche Freiheit aufzugeben, die es der orientalischen Frage gegenüber besitzt, und andertheils scheint Graf Bismarck die Angiffsmacht Russlands für die nächste Zeit nicht hoch anzuschlagen. Besonders wichtig ist es, daß Graf Bismarck die Lage Preußens im Ganzen und Großen richtig zu würdigen scheint. Nach den ungeheuren, beispiellosen Erfolgen, welche Preußen in einem kurzen Feldzuge erreicht hat, thut ihm, um diese Erfolge zu sichern, nichts so noth, als sich vor Uebermuth und neuen Kriegen zu hüten. Nach den gewaltigen Erfolgen hat Graf Bismarck es an Besonnenheit und Mäßigung nicht fehlen lassen. Leichtes Spiel hatte er, im Abgeordnetenhaus sich zu rechtfertigen, daß er nicht noch mehr erreicht habe. Man konnte im Vorraus überzeugt sein, daß Graf Bismarck selbst nicht seine Hand dazu bieten werde, um in frevelhaftem Übermut die den theuer errungenen Prager Frieden zu zerreißen, indem er sich weigern wollte, einen an sich

untergeordneten Artikel desselben, aber einen internationalen und bedeutungsschweren, den Artikel V. über Nordschleswig, zur Ausführung zu bringen. Mäßigung und Versöhnlichkeit hat Preußen schon in den Friedensschlüssen mit seinen besiegt süddeutschen Gegnern gezeigt. Auch in den neu erworbenen Provinzen sucht es Festigkeit mit Milde zu paaren. Die leitenden Gesichtspunkte für die Haltung gegenüber den Staaten des norddeutschen Bundes hat Graf Bismarck selbst entwickelt. Hier gilt es, stramm zu sein und keine sentimental Rücksichten auf dynastische Titelkeiten zu nehmen. Die Opferwilligkeit, von der die deutschen Fürsten seit 18 Jahren so viel geredet haben, muß nun endlich aus den Redensarten hervortreten zu der Wirklichkeit. Es gilt, Sachsen keine Ausnahmestellung einzuräumen, und noch weniger Hessen-Darmstadt, das zu Quersprüngen nicht über Lust hat.

Ferner empfiehlt Preußen, schon um seine gegen Frankreich eingenommene Stellung zu bewahrheiten, den süddeutschen Staaten fortwährend, einen Süddeutschen Bund zu bilden; es scheinen aber die Lebensbedingungen zu einem solchen Südbunde zu fehlen. Jedenfalls wird Preußen auch in dieser Beziehung seine Verpflichtungen erfüllen. Gewissenhaft, maschvoll und versöhnlich muß Preußens Politik sein, um Vertrauen zu erwecken, und vom Vertrauen hängt so viel ab. Einer der größten Politiker, die Deutschland je hervorgebracht, Moritz von Sachsen, äußerte sich einmal, seine ganze Wirksamkeit hänge davon ab, ob es ihm gelinge, Vertrauen einzuflößen.

Der Ministerpräsident Graf Bismarck, der Kriegsminister v. Roon und die bekannten Heerführer werden, wie man hört, ihre Dotations erst zum neuen Jahre erhalten.

Wie die „Krit.“ hört, wird bei der Verleihung der Dotations von Seiten des Königs noch besondere Anordnung in Betreff der Anlegung und Vererbung getroffen werden.

Wie der „Estand“ vernimmt, würde Herr v. Bismarck dem Rathe seiner Aerzte folgen und einen Theil des Winters in Süd-Frankreich zubringen.

Im Privatgespräch ist Graf Bismarck so heiter und von guten Einfällen übersprudelnd, wie er immer gewesen ist. Zu einem der Diplomaten, die in Berlin zur Bundeskonferenz anwesend sind, soll er geäußert haben, als dieser Bedenklichkeiten wegen des raschen Vorgehens aussprach: Wir thun ja nicht mehr, um vorwärts zu kommen, als früher geschehen ist; nur wurden früher zwei Pferde vorn angespannt und vier hinten, aber mit Sechsen sollte man in Preußen immer fahren. Jetzt spannen wir alle Sechs vorne an. Das ist der ganze Unterschied.

Der Finanzminister Freiherr v. d. Heydt ist ganz plötzlich nach Bonn abgereist, wo einer seiner Söhne ernstlich erkrankt sein soll.

Man erzählt sich hier und da, Graf Schwerin-Puzar habe Aussicht, in den Herzogthümern Schleswig und Holstein einen hohen Civilposten zu bekommen. Es wird gerathen sein, diese Nachricht mit größter Vorsicht aufzunehmen. Abgeordneten, die dem Grafen Schwerin näher stehen, war darüber bis jetzt nichts bekannt geworden.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Forckenbeck, der in mehreren Wahlbezirken als Kandidat für das norddeutsche Parlament aufgestellt ist, hat sich für die Annahme eines Mandats in Elberfeld entschieden.

— Der Eisenbahn-Anleihe ist die Zustimmung des Abgeordnetenhauses so gut wie gesichert. Man erkennt allgemein das Bedürfnis, den Verkehr durch Vermehrung der Betriebsmittel zu heben, und da die von der Regierung geforderte Summe nicht bedeutend ist, auch keinerlei prinzipielle Bedenken gegen eine Anleihe mehr vorwalten, so steht die Genehmigung des Gesetzes um so mehr zu erwarten. Von der im Anfang der Session bewilligten 60 Millionen-Anleihe hat die Regierung bis zu diesem Augenblick noch keinen Gebrauch gemacht. Es wurde neulich eine Aeußerung des Ministers v. d. Heydt erzählt, er würde Alles aufschieben, um die Anleihe gar nicht zu creiren, er hoffe die nächsten Jahre, wenn Alles ruhig in der Welt bliebe, ohne sie auszukommen. Da die Anleihe einmal bewilligt und als Gesetz publiziert worden ist, so kann jede spätere Regierung von ihr Gebrauch machen.

— Sämtliche Kriegscontributionen von allen im Kriege befindlich gewesenen Ländern sind eingezahlt, Oesterreich mit 20 Mill., Sachsen mit 10 Mill. Thlr., Baiern mit 30, Württemberg mit 8, Hessen-Darmstadt mit 3, Frankfurt mit 6 Mill. Gulden, im Ganzen etwas mehr als 55 Mill. Thlr., wovon $2\frac{1}{2}$ Mill. in den Staatschaz gelegt, $4\frac{1}{2}$ Mill. für Panzerschiffe, $1\frac{1}{2}$ Mill. zur Dotation der Minister und Generale bestimmt sind, im Ganzen $33\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. 1 Mill. Thlr. ist als Entschädigungssumme für Oldenburg verwendet worden.

— Wenngleich in nicht allzuferner Zeit ein großer Theil der annexirten Gebiete in den Genuss des preußischen Rechts treten soll und dadurch die neuen Provinzen mehr und mehr mit den alten sich verschmelzen, so soll doch schon jetzt bestimmt worden sein, daß die hannöverschen, kurhessischen, nassauischen und frankfurter Ämter mit Beamten aus diesen Gebieten besetzt bleiben. Besetzungen werden so gut wie gar nicht stattfinden, was schon aus Schonung der Eigenthümlichkeiten, dann aber auch deswegen geschieht, weil die Besoldungs-Verhältnisse in den neuen Provinzen wesentlich andere sind, wie im alten Preußen.

— König Georg hat beim Obergerichte in Hannover wegen der vor Kurzem von der preußischen Regierung verfügten Beschlagnahme seines Privat-Eigentums Klage erhoben.

— Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, haben bereits 80 Prozent sämtlicher ehemals hannöverscher Officiere zum Eintritt in die preußische Armee sich bereit erklärt. Die Subaltern-Officiere treten fast ausnahmslos über, und dürfte sonach diese Angelegenheit ihre befriedigende Erledigung finden.

— Unter den kürzlich im Mecklenburg-Schwerinschen eingestellten Recruten ist die Zahl Derjenigen, welche weder schreiben noch lesen können, auch in diesem Jahre sehr groß. Von 25 in Ludwigslust eingestellten Dragonern besaßen drei der Ritterschaft Angehörige diese Fähigkeit nicht. Auf die Frage des Vorgesetzten, woher diese Unwissenheit komme, antwortete der Erste: Uns Schaulmeister kann allein nix, he was een Schauft, der Zweite: Wien Deller (Eltern) sullen vör't Schriewen und Nelen apartig betahlen, und de zwei Schilling hadden se nich, und der Dritte: wenn ik schriewen wull, denn sad de Schaulmeister: du willst woll noch mehr Schacht (Schläge) hebbien, und so bleem dat nah (nach).

— Die Erwerbsverhältnisse Baierns liegen sehr barnieder. In München werden die Häuser Schuldenhalber massenhaft verlaufen. Auch befürchtet man dort Arbeiterunruhen.

— Der Tiroler Landtag bleibt nun einmal ein Unicum. Richelieu brauchte nur drei Worte, um Demanden an den Galgen zu spieden; Archimedes hatte nur einen festen Punkt nötig, um die Welt aus ihren Angeln zu heben; der Tiroler Landtag braucht nur ein Wort, einen Punkt, um eine Demonstration für die Glaubenseinheit daraus zu fertigen. Um die „Einheit“ des Landes zu erhalten, sollen die „Eigenthümlichkeiten“ des Landes erhalten werden, und zu diesen Eigenthümlichkeiten gehört in erster Reihe der fromme Glaube und die „reine Sitte der Väter“, womit wahrscheinlich die abnorm hohe Zahl der unehelichen Geburten in Tirol gemeint ist.

— An den Straßenecken in Verona ist an vielen Orten Folgendes zu lesen: Unter der Republik hat man gefrühstückt, zu Mittag und zu Abend gespeist. Unter Oesterreichs Herrschaft hat man gefrühstückt und manchmal auch zu Abend gegessen. Unter dem Hause Savoien muss man hungern wie das liebe Vieh.

— Die französische Regierung geht in ihrem Streben, in Lothringen die deutsche Sprache aus Schule und Kirche zu verdrängen, immer rücksichtsloser vor. In den Schulen soll der Rest vom deutschen Unterricht beseitigt und die Pfarrer gezwungen

werden, den Religionsunterricht in französischer Sprache zu ertheilen.

— Die französische Regierung hat an die italienische, die belgische und die schweizer Regierung eine Rundschrift gerichtet, um sie zu veranlassen, ihre Bemühungen mit denen der französischen Diplomatie zu vereinigen, um die übrigen europäischen Mächte zu bestimmen, sich den internationalen Uebereinkünften anzuschließen, welche das Geldsystem dieser vier Mächte regeln.

— Personen, die in den letzten Tagen aus Mexiko in Wien angelommen sind, sollen für die Erkrankung der Kaiserin Charlotte einige ziemlich abenteuerlich klingende Ursachen angeben. Nach ihren Mittheilungen, die in einem Wiener Blatte reproduciert werden, soll noch während der Anwesenheit der Kaiserin in Mexiko ein von der mexikanischen liberalen Partei in Scène gesetzter Vergiftungsversuch gegen den Kaiser und die Kaiserin und einen großen Theil der nächsten Umgebung unternommen worden sein. Nur der Umstand, daß die ausgeführte Vergiftung rechtzeitig entdeckt und die wirksamsten Mittel sogleich angewendet werden konnten, hat die ernstesten Folgen hintangehalten. Seit jener Katastrophe, die von Seite des Kaisers und seiner Umgebung auf ausdrücklichen Befehl des Ersteren als strenges Geheimnis bewahrt werden mußte, sollen sich schon in Mexiko Spuren einer nervösen Aufregung und gesteigerten Angstlichkeit bei der Kaiserin deutlich gezeigt haben.

— In London erscheinen, nach dem neuesten Zeitungs-Register, nicht weniger als 140 Wochenblätter, deren Mehrzahl natürlich aus Fachblättern besteht.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. December.

— Mit Anfang des kommenden Jahres wird eine Ermäßigung der Taxe für Kreuzbände (der einfache Satz bis zum Gewichte von $2\frac{1}{2}$ Kocht) eintreten.

— Vom 1. Januar 1867 ab kommt für Brief- und Fahrpostsendungen (Pakete und Gelder) zwischen Orten des preußischen Postbezirks und Orten des früheren hannöverschen Postbezirks der preußische interne Posttarif zur Anwendung.

— Nach einer Verfügung der Hauptverwaltung der Darlehnklassen soll schon jetzt mit Ablaufung der Darlehne vorgegangen werden, so daß das ganze Geschäft mit Schluss nächsten Jahres beendet ist.

— Hinsichtlich der Militär-Aushebung ist die wichtige Entscheidung ergangen, daß alle Männer, welche in den Jahren von 1857 bis 1865 zur Ersatz-Reserve oder dem allgemeinen Train gehörig, Seitens der Departements-Ersatz-Commissionen anerkannt worden, auch fernerhin zu diesen Kategorien zu rechnen sind, da die im Jahre 1866 durch den Krieg hervorgerufenen Maßregeln auf die Friedens-Verhältnisse nicht übertragen werden. Der Bernerk, welcher dieserhalb in diesem Jahre auf den Ersatzreserves oder Trainsscheinen gemacht worden, soll daher ausdrücklich für aufgehoben erklärt werden. Ebenso sind die Regierungen veranlaßt worden, daß der Minister-Ersatz wegen der beschränkten Passertheilung u. s. w. an heerespflichtige Mannschaften mit dem eingetretenen Friedenszustande aufgehoben ist. Die mit der Passertheilung beauftragten Polizeibehörden sind zum Zwecke der Aufnahme von Gesuchen auf Auslandspässe u. s. w. hier von in Kenntniß zu setzen. Danach scheint es also, daß an eine Aufhebung der lösigen Passgesetzgebung vorerst nicht gedacht wird. Vermuthlich ist es dem norddeutschen Parlamente vorbehalten, die Passgesetzgebung zu beseitigen.

— Durch die Gestellung von Pferden bei der diesjährigen Mobilmachung hat sich der Pferdebestand in den einzelnen Kreisen so wesentlich geändert, daß die Ergebnisse der Musteringen im vorigen Jahre zur Beurtheilung der Leistungsfähigkeit der Kreise hinsichtlich der Gestellung der Mobilmachungspferde nicht mehr für genügend erachtet werden können. Höherer Versorgung zu folge soll daher unverzüglich eine allgemeine Mustering des Pferdebestandes, mit Rücksicht auf die Brauchbarkeit der Pferde, nach den für den Kriegsdienst erforderlichen Gattungen, stattfinden. Die Ortsbehörden haben dabei das mühevolle Geschäft, von dem in ihren Bezirken vorhandenen Pferdebestände die genaueste Kenntniß sich zu verschaffen und die Aufforderungen an die Pferdebewitzer zu erlassen. Die Dienstpferde der Staatsbeamten und die kontraktlich zu haltenden Postpferde, Hengste und Fohlen bis zum dritten Jahre sind von der Gestellung ausgenommen, sonst alle Pferde, bei Vermeidung der Strafen und Zwangsmafzregeln, den Kreislandräthen und bestellten Abgeordneten vorzuführen. Die Gestellungstermine sind zeitig bekannt zu machen.

— Vom Beginn des künftigen Jahres ab werden neue Erfindungspatente der Regel nach nur für den ganzen Umfang der Monarchie, einschließlich der neu erworbenen und einverlebten Lande ertheilt werden, und wird also die Ertheilung von Patenten für den Umfang der letzteren allein aufhören.

— Der bisherige Kommerz- und Admiralitäts-Rath Iebeis hier selbst ist zum Appellationsgerichts-Rath in Marienwerder ernannt worden.

— Dem Geheimen Justiz- und Appellations-Gerichts-Rath Mandel in Marienwerder ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Rothe Adler-Orden dritter Classe mit der Schleife verliehen worden.

— Die politische Versammlung der Fraktion Rödner wird heute und die der Fraktion Rickert morgen Abend im Schützenhause abgehalten werden.

— Die Christbescherung an die Psieglinge der hiesigen vier Kleinkinder-Bewahranstalten fand gestern Abend von 5 Uhr ab im Artushofe statt. Eine dreifache Reihe von Tischen und Bänken bildete im Saale ein großes Quarre, in welchem 416 Kinderchen im Alter von 4 bis 6 Jahren placirt waren, deren freundliche Gesichtchen sich an dem Glanz von vier herrlich geschmückten Weihnachtsbäumen weideten, welche ihre Lichtstrahlen auf das reichlich an denselben prangende Spielzeug warfen, während Naschwerk, welches auf Tellern vor ihnen stand, mit süßem Duft zum Kosten einlud. Aus den Händen von Damen, welche mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit ihr Amt verwalteten, empfingen die kleinen zunächst Kaffee und Weißbrot, und bestanden dieselben die Gebulprobe, bis sie Besitz von den andern Gaben ergreifen durften, mit anerkennenswerther Bescheidenheit. Nachdem die Kinder unter Leitung der Hausmutter der Anstalten ein Weihnachtsfest gesungen hatten, hielt Herr Direktor Dr. Löschin eine Ansprache, in welcher der greise Kinderfreund sein für das Wohl der Psieglinge glühendes Herz ausschüttete und die Angehörigen der Kinder recht eindringlich ermahnte, die Anstalten in der christlichen Erziehung durch Wort und Beispiel zu unterstützen, damit dem lieben Heilande, der uns zurufe: „Lasset die Kindlein zu mir kommen!“ Keins derselben verloren gehe. Ein gemeinsames Vaterunser schloß die erhebende Festfeier, wonach die Gabenvertheilung sehr schnell bewerkstelligt wurde, da Alles mit auf die Empfänger lautenden Nummern versehen war. Der Jubel, welcher die Räume erfüllte, machte auf die zahlreich erschienenen Gäste einen rührenden und erhebenden Eindruck.

— Am 31. d. M. soll das Wrack des gestrandeten Schiffes „London“ mit allen geborgenen Inventarien-Stücken am Strande von Hela in Auction verlaufen werden.

— [Weichsel-Trajekt vom 24. Decbr.] Bei Terespol-Culm ganz unterbrochen; bei Warlubien-Graudenz per Kahn nur bei Tage; bei Czerwinst-Marienwerder per Kahn bei Tag und Nacht.

Stadt-Theater.

Charlotte Birch-Pfeiffer hat mit ihrem rastlosen Fleiß die deutsche Bühnen-Literatur abermals um ein Stück reicher gemacht, und ihre zahlreichen Gegner stehen wieder wie Ein Mann auf, um die neue Schöpfung vor den Augen der Welt so tief als möglich herabzusetzen. Aber wer gerecht ist, wird auch diesem Stück, „die Frau in Weiß“ betitelt, gewisse Verdienste nicht absprechen. Frau Birch-Pfeiffer hat wieder bewiesen, daß sie außer einer großen Geschicklichkeit, Knall-Effekte hervorzu bringen, auch viel Verstand und Wit besitzt. Das reicht aber allerdings nicht hin, um die Schwierigkeiten zu bestehen, die der Umwandlung eines Romans in ein Drama überhaupt entgegenstehen; der Standpunkt des Erzählers ist ein ganz anderer als der des dramatischen Dichters. Jener beschreibt Verhältnisse und Leidenschaften, dieser soll sie vor den Augen des Zuschauers entstehen, wachsen und die Wirkungen hervorbringen lassen, welche zuletzt die Katastrophe herbeiführen. Daher können die Schönheiten des Romans leicht zu Fehlern des Drama's werden. Die geistreiche Schilderung eines Charakters kann uns beim Roman entzücken und in der Komödie langweilen, denn hier sollen die Personen weder selbst, noch von Andern sagen, was sie für einen Charakter haben, sondern sie sollen es in ihren Handlungen zeigen. Dazu wollen wir im Drama Ursache und Wirkung eng an einander geknüpft, nicht durch lange Zeiträume getrennt sehen. Trotz dieser Mängel, welche uns in der „Frau in Weiß“ entgegentreten, wurde dieses Stück mit vielem Beifall von dem größten Theile des zahlreich versammelten Publikums aufgenommen, und auch wir können mit gutem Gewissen jedem unserer Leser raten, der Aufführung desselben einmal beizu-

wohnen, umso mehr als die Darstellung eine durchaus befriedigende war. Vor Allem verdient Fr. Lehnbach, die an diesem Abende mehrere Male gerufen wurde, in ihrer schwierigen Doppelsrolle ein volles Lob. Sie hatte ihre Parthei fleißig studirt, und können wir ihre Leistung als eine ächt künstlerische bezeichnen. Ihr reichten sich die Herren Dr. Kötth, Göbel und Vorking, sowie Frau Treptow würdig an, während auch die Uebrigen nach Maßgabe ihrer Kräfte sich die erforderliche Mühe gaben.

Die Kinder-Beschaffung am Weihnachts-Heiligabend war zahlreich besucht. Die kleinen Darsteller hatten sämlich ihre Schuldigkeit und spielten in der That nicht nur mit einer anerkennenswerten Gewandtheit und Gelenkigkeit, sondern auch mit gutem Verständnis. Dem kleinen Carl Dibbern und der Agnes Dentler ist ein sehr günstiges Prognostikon zu stellen.

Gerichtszeitung.

In dem Gebirgsstädtchen X. steht nahe der Fahrtstraße ein geräumiges Gebäude von solider Einfachheit. Es ist der bedeutendste Gasthof des gut besuchten Badeorts. Der Eigentümer, ein alter Mann, war vor drei Jahren noch der eifrigste Besucher des Gastzimmers, wo er die Anwesenden mit seiner Laune erfreute, während sein einziger Sohn die Geschäfte führte. Es war dies ein lebensfroher junger Mann. Jede Wallung hatte Macht über ihn, er konnte großmuthig und hart, aufsperrend und selbstsüchtig, feinsühnend und rücksichtslos sein. Er war von hoher, schlanker Gestalt; die dunklen Augen stoben Funken und der Mund hatte ein einschmeichelndes Lächeln, welches rasch den Weg zu den Herzen fand. Frauenherzen unterwarfen sich ihm in demütiger Liebe, und er nahm mit leichtem Sinne Besitz von allen, die sich ihm zu eigen gaben. Der Vater sah diesem Treiben seines Sohnes als Don Juan lange duldsam zu, bis er endlich den jungen Mann aufforderte, sich zu verheirathen. Der Sohn wählte ein Mädchen von Schönheit, Adel des Charakters und Einfalt des Herzens. Mit dem alten Leben wurde nun gebrochen. Über die Gewohnheit verwischte den Zauber des häuslichen Stilllebens; die leichtfertigen Erinnerungen tauchten wieder auf, und er hatte nicht die Stärke, sie zurückzuweisen. Noch war nicht ein Jahr verflossen, und man erzählte wieder von den galanten Passionen des Wirthssohnes; man sah die junge Frau oft einsam, mit stillem Kummer in den Augen; Nachbarn wollten zur Nachtzeit erbitterte Auseinandersetzung zwischen dem Ehepaare gehört haben... Eines Abends fährt eine fremde junge Dame vor und begeht ein Zimmer. Endlich ergreift der junge Wirth das Gespräch und geleitet die Dame in das erste Stockwerk. Mehr als eine Viertelstunde verfließt, ohne daß er zurückgekehrt. Eine Unruhe durchzittert die Gattin und nimmt zu, je länger das Ausbleiben des Mannes dauert. Sie ist zerstreut und erheitert auf die Reden ihrer Umgebung sinnwidrige Antworten. Plötzlich wirkt sie die Handarbeit, mit der sie beschäftigt ist, bei Seite und eilt nach dem Zimmer der Fremden. Sie findet es verschlossen. Von heftiger Bewegung ergriffen, pocht sie, Einlaß beherrschend. Endlich hält sie inne und vernimmt drinnen weibliche Aufschreie und beschwichtigende Bitten ihres Mannes. Da befällt grenzenlose Wuth die junge Frau. Eifersucht und Scham rauben ihr die Besinnung. Fast ohne zu wissen, was sie tut, ruft sie mit gellender Stimme die Haustiere herbei, indem sie zugleich mit Händen und Füßen an die Thüre poltert und Versuche macht, das Schloß mittelst eines Keiles zu öffnen. Mit erstickten Mienen sind im nächsten Augenblicke die Haushälter und eine Anzahl Gäste im Corridor versammelt. Jetzt öffnet sich die Thüre von innen. An der Schwelle erscheint der Wirth leichenbläß, und wenige Schritte von ihm, womöglich noch bleicher und am ganzen Körper bebend, die Fremde. Sie deutet mit dem Finger nach dem Wirth und versucht zu sprechen. Aber die Kehle ist ihr wie zugeschnürt und sie vermag keinen Laut hervorzubringen. Endlich preßt sie allmälig die Worte hervor: „Dieser Mensch — der Ende — Gewalt! Laß ihn verhaften!“ Und als die Gruppe vor der Thür erstaunt stehen bleibt, eilt sie zum Fenster und schreit mit kreischender Stimme nach der Polizei, während der Wirth, der seine Fassung mühsam wiederfindet, die Umgebung von seiner Unschuld zu überzeugen versucht. Vier Wochen später steht der Ehemann in der benachbarten Kreisstadt vor Gericht. Der Angeklagte leugnet. In dem Maße jedoch, als die Verhandlung forschreitet, verliert er seine Ruhe und antwortet auf die Einwürfe, die der Präsident ihm schonend, aber bestimmt entgegenstellt, mit neigender Gereiztheit. Die Zeugen geben ihre Aussagen ab, darunter die fremde Dame, eine Rittergutsbesitzerin vom Auslande. Der Angeklagte würdigt sie keines Blickes. Der Präsident bringt die Beweismittel zur Erörterung. Der Angeklagte weist sie bestig zurück und leugnet. Die Verhandlung geht zu Ende. Der Staatsanwalt begründet den Antrag auf Schuldig und der Vertheidiger führt sein Plaidoyer. Der Präsident richtet, bevor der Gerichtshof sich zur Beratung zurückzieht, an den Angeklagten die Frage, ob nicht etwa sein Gewissen ihn dränge, ein Bekennen abzulegen. Der Angeklagte erhebt sich. Eine dunkle Röthe steigt ihm in's Gesicht, er thut einen Schritt vorwärts, sieht den Präsidenten mit flammenden Augen an und sagt: „Ja, ich habe eine Erklärung abzugeben. Wenn ich schon um jeden Preis schuldig sein soll, um jeden Preis gebrandmarkt, gut denn, so will ich Ihren Willen thun, Herr Präsident, ich will gestehen. Aber, merken Sie wohl, ich gestebe mehr, als Sie verlangen, und mehr, als Ihnen lieb sein wird. Die Frauen haben den Wirthssohn zu Grunde gerichtet; aber die Frauen, das muß man sagen, haben ihm auch viel Plast gemacht. Und wissen Sie, Herr

Präsident, wer meine famoseste Geliebte war? Es war — Ihre Frau!“ Der Präsident verändert die Farbe und schnelt von seinem Lehnsessel empor, wobei das Actenbündel, das er unter dem Arme hält, zu Boden fällt. Die Beifitzer sind vor Schreck wie in Stein verwandelt. Es entsteht eine kurze Pause, während welcher man die schweren Athemzüge des Präsidenten hört, der den jungen Mann mit seinen Blicken durchbohrt. Dieser bricht in ein Triumphgelächter aus. Der Präsident setzt sich wieder, beugt sich zu den Beifitzern und wechselt leise einige Worte mit ihnen. Sodann verkündigt er mit fester Stimme: „Der Gerichtshof hat beschlossen, die Untersuchung gegen den Angeklagten auf das Verbrechen der Verleumdung auszudehnen und deshalb den Urtheilspruch zu verlängern.“ Der Gerichtsdienert führt den Angeklagten ab. Mehrere Tage darauf geht von Mund zu Mund die Kunde: die Aerzte haben den Wirthssohn für wahnsinnig erklärt.

Bermischtes.

Man hat Beispiele, daß junge Staatsbürger auf dem Schiffe, in dem Eisenbahnwaggon, auf der Straße, ja sogar im Gerichtssaale das Licht der Welt erblicken, eine Geburt in der Luft dürfte jedoch, so lange die Welt steht, mit Ausnahme des nachstehenden Falles, noch nicht vorgekommen sein. — Der berühmte Luftschiffer Gillot stieg am 9. Juli d. J., einem heiteren, windstillen Tage, mit seinem Riesenballon, „New-Orleans“, welchem er schon so manches Mal sein Leben anvertraut hatte, von der Stadt Boston im Staate Louisiana auf, unter dem Jubel einer unendlichen Volksmenge. Begleitet war Mr. Gillot von seiner jungen Gemahlin Mary, einer mutigen Creolin, welche schon mehrmals die gefährlichen Reisen mitgemacht hatte. Bei dieser letzteren Auffahrt befand sich dieselbe in interessanten Umständen, jedoch nicht ahnend, daß die Katastrophe so nahe bevorstehend sein könnte. Was man nicht erwartet hatte, geschah; in einer Höhe von 21,000 Fuß wurde Mrs. Gillot Mutter eines gesunden Knäbleins. Man kann sich die tragische Situation des Luftschiffers denken; seine Geistesgegenwart verließ ihn aber auch in diesem, in den Regeln der Aeronautik wohl nicht vorgesehenen Falle keineswegs, sondern er traf sofort die nötigen Vorbereitungen zur Niedersaft, welche auch nach Verlauf von 1½ Stunden glücklich von Statten ging.

Zu Tilburg (Niederlande) hat eine Frau Koolen in diesem Jahre fünf Kinder geboren, nämlich am 4. Februar zwei und am 20. Dezember drei; sämmtliche, Mädchen, sind am Leben.

[Eine seltsame Geistesabwesenheit.] Der „Ipswich Express“ erzählt, daß ein Marine-Capitän, der oft die See befahren, am Kai zu Hylthe durch einen Fehltritt zur Zeit der Fluth über Bord in den Kanal hineinfiel, und, nachdem er zwei Mal untergesunken, beim dritten Heraufkommen durch einige junge Bursche an's Land gezogen ward. Nachdem er sich ein wenig erholt und von seinem Schrecken wieder gesammelt hatte, rief er plötzlich aus: „Mein Gott, was für ein Narr bin ich! — Ich habe ganz vergessen, daß ich schwimmen kann!“

Vor dem Zuger Criminalgericht wurde ein siebenfacher Brandstifter zum Tode verurtheilt. Der selbe ist erst zweihundzwanzig Jahre alt und war noch nie bestraft; der von ihm angerichtete Schaden beträgt über 32,000 Fr. Als Motive hat er angegeben: Freude am Spuktale, Beweis der Fähigkeit im Anzünden und Niederbrennen, Beweis ungestrafter Brandstiftung trotz aufgestellter Wache, in einem einzigen Falle Eigennutz. Für alle Fälle hat er Trunkenheit vorgeschrift und Appellation eingelegt.

In Österreich, vorzüglich in Wien, sind in diesem Jahre fast alle Shakespeare'schen Stücke durchgespielt worden. Im Mai kam die Freiheit des „Sommernachtstraumes“, im Juni kam der „Sturm“, dann führte die nachgebende Regierung das Stück auf: „Was Ihr wollt“, während Benedet die „Missverständnisse“ und die „Irrungen“ auf das Repertoire brachte. In Wien „Biel Lärm um nichts“, sodann „Die bezähmte Widerspenstige“, später „Maaf für Maaf“, — „Der Liebe Wüste umsonst“ und jetzt — „Das Wintermärchen.“

[Die „Neue Freie Presse“] schreibt: „Ein Freund unseres Blattes sendet uns (in Übersetzung) ein authentisches Altenstück, ein Cirkular des früheren alten Buzekönigs Mehemed Ali von Egypten an die egyptischen Bezirksvögte, welches seinerzeit auch zur Kenntniß des Konsularkorps in Alexandria gelangt ist. Das Cirkular lautet: „Im vergangenen Jahre haben wir die nötigen Befehle wegen der Recruten gesendet, welche von deinem Bezirk hätten gestellt werden sollen. Sie sind, wie ich von dem Kriegsminister erfahre, nur zum Theil eingetroffen; ich weiß, wie viel du geschickt hast, und weiß auch, wie viel fehlen. Was thust du denn, du Esel? Weißt du nicht, daß dies wichtiger ist, als alles Andere? Hat denn dein Hirn noch nichts begreifen

können? Weil gerade kein Fähiger da war, habe ich dir dein Amt verliehen und dich zum Bezirksvogt gemacht, und nun vernachlässigst du so deine Pflichten und läßt mich warten? Wie? Denkt du etwa, Mehemed-Ali schläft? Mehemed-Ali schläft nicht; er schläft nicht! So nimm denn deinen Verstand zusammen und auf Empfang dieses Befehls sende den Rest der Recruten, die du im vorigen Jahre hättest schicken sollen, und daneben noch die vom Staatsrat für dieses Jahr verlangten. Mache es rasch, sonst werde ich an dir für die übrigen Bezirksvögte ein warnendes Exempel statuieren. Thu die Augen auf und wähle zwischen beiden (der Pflichterfüllung und der Strafe).“

Literarisches.

Die Decembernummer von „Westermann's Illustrirten Deutschen Monatsheften“ bringt die Fortsetzungen der novellistischen Beiträge „Die Thalfrau“, von Bernd von Güsek und „Hänschen Siebenstern“, von Adolf Glaser, sowie den Schluss der Abhandlung „Über den Spiritualismus und seine Bekänner“, von Max Petry. Letzterer läßt allerdings die ewig ungelösten Fragen nach dem Hereinragen einer Geisterwelt in die Unstige ebenfalls offen, gibt aber doch eine sehr reichhaltige und unparteiische Mittheilung über die neuesten Vorgänge auf diesem unheimlichen Gebiete. Eine sehr anziehende Biographie „Wilhelm Heinse's“ hat Hermann Henner beigesteuert. Besonders lebenswahr ist die Schilderung, welche Karl Schröder von Madrid giebt, ebenso wie die Fortsetzung der amerikanischen Mittheilungen von Udo Brachvogel, welche diesmal vorzugsweise das innere Leben New-York's schildern. Kleinere Beiträge von Roegerath und August Vogel, eine archäologische Mittheilung von W. Waldbühl mit Illustrationen, literarische Besprechungen, Notizen u. s. w. schließen sich an.

Näthsel.

Die erste Sylbe möchte Feder sein,
Die zweite findet man in Flur und Hain,
Das Ganze bracht zum Weber einst ein Kind,
Es trost dem Zeitgeschmack, dem Modewind.

L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegengen.]

Kirchliche Nachrichten vom 17. bis 24. Decbr.

St. Martin. Getauft: Schneiderges. Reimann Tochter Pauline Franziska.

Aufgeboten: Drechslerges. Friedr. Wilh. Hermann mit Sofr. Anna Renate Preiskorn. Schiffszimmerges. Heinr. Julius Schöke mit Sofr. Henr. Gertrude Stump.

Gestorben: Restaurateur Dirschauer Tochter Clara Maria, 2 M. 15 J., Scropheln. Witwe Anna Regine Berger, geb. Tauch, 65 J. 4 M. 21 J., Lungen-Entzündung.

St. Johann. Getauft: Kaufm. Bende Tochter Henrike Gottliebe Charlotte. Schiffskapit. Hinz Tochter Jenny Amalie. Korbmacher Schwarz Sohn Alexander Heinrich, Mar.

Aufgeboten: Tischlerges. Aug. Jac. Friedr. Rogopki mit Sofr. Louise Wilhelmine Machowest. Kaufmann Carl Aug. Alex. Wies mit Sofr. Julie Veronika Hente.

Gestorben: Schuhmacherstr. Stobbe Tochter Maria Joh. Louise, 1 J. 10 M., Darmchwindsucht. Virtualienhändler Rühmann Tochter Maria Louise, 3 M., Darmkatarrh. Kornmesser Daniel Goithilf Krüger, 71 J., Alterschwäche. Kaufm. Jul. Wilh. Aug. Böckler, 45 J., Lungenschwindsucht. Wwe. Christine Brosch, geb. Schamp, 54 J., organ. Herzfehler. Tischlerges. Burghardt Sohn Alb. Julius, 4 M.

St. Bartholomäi. Getauft: Zimmerges. Münn Sohn Max Alexander Christian. Nagelschmiedege. Kurbies Tochter Albertine Pauline.

Gestorben: Glasermstr. Isermeier Tochter Auguste Marie, 4 M., Krämpfe. Fortaufseher Feßlam Tochter Olga Bertha, 16 J., Abzehrung. Kaufmann Schlüder Tochter Martha Amalie Charlotte, 5 M., Eklampsie.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Schriftseger Stüber Tochter Clara Elise Justine.

Aufgeboten: Tischlerges. Friedr. Wilh. Schielkowski mit Sofr. Wilhelm. Susanne Auguste Matthias.

St. Elisabeth. Getauft: Hautboist Rosenhahn Tochter Helene Franziska Agnes.

Aufgeboten: Referist Jacob Mack mit Sofr. Anna Sieg a. Ostrowitz. Sergeant Friedr. Stejuhn mit Sofr. Rosalie Schröder. Referist Rud. Koch mit Carol. Wancke. Referist Wilh. Asphal mit Sofr. Carol. Kipper. Referist Gottfried Wicker mit Henriette Kroß. Sergeant Carl Schlick mit Sofr. Auguste Wellner.

Gestorben: Grenadier Herm. Borse, 22 J. 7 M. 24 J., Typhus. Sergeant Pöws Sohn Franz Adolph, 3 M. 18 J., Krämpfe. Grenadier Peter Gorezki, 24 J. 11 M. 3 J., Lungen-Entzündung. Grenadier Ludw. Alb. Riediger, 21 J. 5 M. 14 J., an der Bräne.

St. Barbara. Getauft: Eigenfährner Adler in Heubude Sohn Carl Andreas. Einwohner Joh. Höf daselbst Sohn August Gottlieb. Einwohner Stahl daselbst Sohn Otto Heinrich. Einwohner Martin Höf daselbst Sohn Carl Heinrich. Kaufm. Reichenberg Tochter Martha Aug. Wilhelmine. Gastwirh Wehr Tochter Joh. Wilhelm. Hedwig. Einwohner Neubauer in Heubude Tochter Helene Renate. Einw. Stahl das. Tochter Malwine Wilhelmine. Kaufm. Otto Sohn John Robert. Schlosserges. Reich Sohn Paul Edmund. Eigenfährner Stahl in Heubude Sohn Albert Ferdinand. Eigenfährner Terfeld daselbst Sohn Carl Ludwig. Einwohner Prohl daselbst Tochter Wilhelm. Auguste. Diener Clemming Zwillinge. Tochter Anna Martha u. Maria Elisa.

Aufgeboten: Handlungsges. Ernst Wilh. Tengler mit Sofr. Emma Amalie Müller.

Gestorben: Kaufm. Eigniz tödlich. Tochter. Maschinenbauergeb. Steger tödlich. Sohn. Hofbesitzer Selle in Gr. Walddorf Sohn Paul Alphons, 4 J. 11 M., Bräune. Wachimstr. Maler im I. Leib-Huf.-Regiment Sohn Carl August, 10 M. 12 T., Darmkatarrh. Schlosser ges. Reich Sohn Paul Edmund, 12 T., Krämpfe. Hofbes. Selle in Gr. Walddorf Sohn Bruno Gottfr., 2 J. 11 M. 21 T., Bräune. Holzkapit. Fleischer in Strohtiech Tochter Maria Louise, 11 M., Scharlachfieber. Drechslerges. Jul. Kleist, 37 J. 4 M. 27 T., chron. Leberschrumpfung.

Himmelfahrts - Kirche zu Neufahrwasser.
Getauft: Schiffskapitain Einse Sohn Charles Henry.
Aufgeboten: Seefahrer Wilh. Aug. Last a. Stennitz in Pomm. mit Carol. Emilie Peters.
Gestorben: Frau des Schiffszimmermannes Wilhelm Spohns, geb. Kreft, 43 J. 6 M. 28 T., Lungen- u. Kehlkopf-Schwindfucht.

Schiff - Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 25. December:
Stevens, Marshland (SD.), v. Pillau, best. n. London.

Angekommen am 26. December:
Burd, Radian, v. Memel, bestimmt n. London, mit Verlust der Decklast und 1 Anker, das Schiff hat 3 Fuß Wasser im Raum. Schneider, Litunia, v. Memel, best. n. Plymouth. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Gesegelt: 4 Dampfschiffe m. Getreide.

Gesegelt am 27. Decr.:
Stevens, Marshland (SD.), setzte seine Reise fort.
In der Rhede: 1 Schiff m. Ballast.
Wind: SSW.

Course zu Danzig am 27. December.

| | Brief Geld gem. |
|----------------------------|-----------------|
| London 3 Mt. | 6.21½ — |
| Westfr. Pf.-Br. 3½% | 77½ — |
| Pr. Rentenbriefe | 90½ — |

Försern - Verkäufe zu Danzig am 27. December.

| | Brief Geld gem. |
|---|-----------------|
| Weizen, 200 Last, 128—132 pfd. fl. 580—622½; 125 pfd. fl. 575; 121. 24 pfd. fl. 550; 118 pfd. fl. 510 pr. 85 pfd. | |
| Roggen, 120 pfd. fl. 342; 123 pfd. fl. 345 pr. 81 ½ pfd. | |
| Kleine Gerste, 98. 99 pfd. fl. 270 pr. 72 pfd. | |
| Weisse Erbsen fl. 342—360 pr. 90 pfd. | |

Bahnpreise zu Danzig am 27. December.

| | Brief Geld gem. |
|---|-----------------|
| Weizen bunt 120—132 pfd. 87—100 Sgr. | |
| hellb. 122—131 pfd. 93/95—103 Sgr. pr. 85 pfd. 3. G. | |
| Roggen 120 26 pfd. 56/57—59/60 Sgr. pr. 81 ½ pfd. 3. G. | |
| Erbsen weisse Koch. 61—65 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G. | |
| do. Rüter. 57—60 Sgr. pr. 90 pfd. 3. G. | |
| Gerste kleine 100—110 pfd. 45/46—52/53 Sgr. | |
| do. grobe 105. 113 pfd. 48/50—55 Sgr. pr. 72 pfd. | |
| Hafer 27—31 Sgr. pr. 50 pfd. 3. G. | |

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Rittergutss. Steffens n. Gattin a. Mittel-Golmtau. Commerzien-Rath Grunau a. Elbing. Kauf. Kinkel a. Birmingham u. Töplitz a. Warschau. Gr. v. Raczenowska a. Rothhof.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Mehlhardt u. Soldin a. Berlin, Bachmann a. Frankfurt a. M. und Ehrenberg a. Breslau. Inspektor Pansch a. Neuenburg.

Hotel zum Kronprinzen:

Rechtsanwalt u. Notar Amft n. Gattin a. Flotow. Rittergutsbes. Götz a. Kobissau. Kauf. Cohn, Zweig, Eichelbaum u. Karlsfunkenstein a. Berlin u. Joachimst. a. Neustadt.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbes. v. Weißmann a. Koloschen, Plehn a. Borkau, Heering a. Mirbach u. Schmidt a. Berlin. Rentier Schröder a. Königsberg. Justizrat Ellendt a. Hohenzollern. Professor Bernhard u. Dr. jur. Peters a. Halle a. S. Schiffbaumfir. Horn a. Niemel. Die Kaufleute Maah a. Mannheim u. Flöß a. Lauenburg. Deconom Holtz a. Marienwerder.

Walter's Hotel:

Kreisrichter Schmidt n. Gattin a. Pr. Stargardt. Rittergutsbes. Lesse n. Gattin a. Lötzen. Maler Lautsch n. Sohn a. Elbing. Die Kauf. Binsow a. Stockholm, Beeseler a. Berlin, Sternberg a. Paris u. Madsack aus Elbing. Frau Rittergutsbes. Piehn a. Dalwin. Schauspielerin Fräulein Staak a. Königsberg.

Hotel de Chorn:

Rentier Nehrmann a. Posen. Die Kauf. Ehrenrath u. Gunstein a. Berlin, Neumann a. Elberfeld u. Wiersdorf a. Barmen. Cand. d. Theol. Fleckner a. Elbing.

Hotel d'Oliva:

Sandratz v. Kleist a. Rheinfeld. Die Rittergutsbes. Schönfeld a. Wietzen, Gumbrauki a. Durensten u. Neumann a. Neukrug. Die Kaufleute Steinitz, Behrent u. Grünwald a. Berlin, Simon a. Bromberg, Schack a. Gimbach u. Schmidt a. Königsberg.

Kalender für 1867

in den gangbarsten Sorten empfiehlt

Th. Anhuth, Langenmarkt 10.

Dombau-Lotterie-Loope,

Ziehung am 9. Januar 1867,
sowie

Loope der König Wilhelm-Lotterie,
erstere à 1 Thlr., letztere à 2 und 1 Thlr.,
find zu haben bei

Edwin Groening.

Bekanntmachung.

Das der Stadt - Commune zugehörige Grundstück Schleusengasse Nr. 9 der Servis-Anlage und 95 des Hypothekenbuchs in Neufahrwasser, bestehend
a) aus einem Wohnhause, welches 2 Stuben, 2 Hausslure, 2 Küchen und Bodenraum enthält,
b) einem Hofplatz und
c) einem Stallgebäude auf dem Hofe,
soll unter den in unserem III. Geschäfts-Büro einzuschéhenden Bedingungen vom 1. April l. J. (rechter Zeitpunkt) ab anderweit auf 3 Jahre mit der Maaßgabe in Miethe ausgeboten werden, daß in diesem Hause die Rettungsanstalt in bisheriger Weise fortbestehen bleibt.

Hierzu haben wir einen Licitations-Termin am 12. Januar 1867, von Vormittags 11 Uhr ab, im hiesigen Rathause vor dem Herrn Stadtrath Strauß anberaumt, zu welchem wir Nachläufige mit dem Bemerkten einladen, daß mit der Licitation selbst um 12 Uhr Mittags begonnen wird und daß nach Schluss derselben Nachgebote nicht mehr ange nommen werden.

Danzig, den 9. December 1866.

Der Magistrat.

Neujahrs-Karten

ernsten und heiteren Inhalts erhielt und empfiehlt in reichster Auswahl

J. W. v. Kampen,

Kalkgasse 6, am Jacobstor, im „Trompeter“.

Zu jeder Karte ein Couvert gratis.

Größtes Lager schön sortirter

Neujahrs-Karten,

ernsten wie komisch-scherhaftem Inhalts, in mehr als tausend Mustern von 6 Pf. bis 15 Sgr.

Couverte gratis. — Postmarken vorräthig

bei J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Kalender für 1867

(auch währende Kalender),

Stralsunder Spieltarten

empfiehlt J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Kunst-Ausstellung

im Saale des grünen Thores.

Der Saal ist an Wochentagen von 10 bis 4 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11 bis 4 Uhr geöffnet.

Entree 5 Sgr. Kataloge 5 Sgr.

10,000 Thaler sind zur Unterstützung deutscher Krieger oder deren Hinterbliebenen von dem Erlöse ausgesetzt.

Große Verloosung

von Pferden, Wagen, Kapitalien und Grundbesitz.

Der Verwaltungsrath des Schwefelbades Fiestel bei Pr. Minden bringt hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß das reizende Bad Fiestel mit einem Flächenraum von ca. 15 Morg. Garten-landes auf dem Wege der öffentlichen Auslösung veräußert werden soll. — Außer obigem Gewinn als Hauptgewinn kommen noch eine große Anzahl der schönsten Pferde, Equipagen, Silber-Waaren & Staats-Prämien-Loope mit Treffern von:

fl. 300,000, 250,000, 200,000, 150,000, 50,000, 46,000, 43,000,

40,000, 35,000, 30,000 &c. zur Verloosung.

Die Beteiligung an diesem interessanten Unternehmen ist Federmann gestattet und wurden zu diesem Zwecke 1000 Thaler ausgegeben.

Sämtliche Gewinne müssen in der am

31. Januar 1867 öffentlich vor Notar und Zeugen stattfindenden einzigen Ziehung gewonnen werden, und kostet

Ein Loope 1 Thlr. Pr. Ert.

Elf

Gef. Aufträge mit Baarrendung oder Ermächtigung zur Postnachnahme beliebe man baldigst und nur direct an unser Verwaltungsrath mitglied

Herrn Albert Leutner, Wiesenbüttelplatz Nr. 6 in Frankfurt a. M., oder an unseren mit dem Verkaufe betrauten General-Agenten

Herrn J. C. Rinne in Hannover zu richten.

Da voraussichtlich die noch vorräthigen Loope in kürzester Frist vergriffen sein werden, so wird gebeten, frankte Bestellungen frühzeitig genug einreichen zu wollen.

Der Verwaltungsrath.

Baron von Heimburg, L. Haarmann,
Rittergutsbesitzer. Obergerichtsanwalt.

Agenten zum Wiederverkauf werden gegen angemessene Provision gesucht.

Stadt-Theater zu Danzig.

Freitag, 28. Decbr. (73. Abonn.-Vorstellung.)

Fidelio. Große Oper in zwei Aufzügen von Ludwig v. Beethoven.

E. Fischer.

20 Thlr. Belohnung.

Gestern Nachmittag zwischen 4 und 5 Uhr ist auf dem Wege von der Langgasse bis zur Post ein Geldbrief mit 151 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. Inhalt, adressirt an den Hrn. Thomann in Hamburg verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben in der Expedition dieses Blattes abzugeben, auch daselbst obige Belohnung in Empfang zu nehmen.

Inserate

in sämmtl. existirende Zeitungen wird, zu Original-Preisen prompt besorgt. Bei gross. Auftrag. **Rabatt.** Announce-bureau von Eugen Fort in Leipzig.

Die Berliner Hande und Spener'sche Zeitung

eröffnet mit dem 1. Januar ein neues Abonnement. Der vierjährl. Abonnement-Preis (mit Einschl. des Porto's und der Steuer) beträgt in allen Provinzen Preußen 1 Rl. 28 Sgr. 9 Pf., in ganz Deutschland, auch in allen österreichischen, nicht deutschen Staaten 2 Rl. 7½ Sgr. Obwohl unsere Zeitung unter den größern deutschen Blättern den niedrigsten Preis beibehalten hat, übertrifft sie doch die meisten derselben in der Reichhaltigkeit der Mittheilungen aus dem politischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und commerciellen Gebiete. Ihre politische Haltung ist eine freistimige und dabei möglichst objektive. Dem Geschäfts-Publikum empfiehlt sie sich durch schnelle Mittheilung aller, den Handel, die Handelswirtschaft u. s. w. interessirenden Notizen, sowie durch die Menge der Inserate, denen sie, als eines der gelesenen Organe in Berlin wie in den Provinzen, eine weite Verbreitung sichert. Der Insertions-Preis für die Petit-Zeile beträgt 2 Sgr. Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an. Berlin, im December 1866.

Die Redaction.

Pensions - Quittungen

find zu haben bei **Edwin Groening**, Portehaisengasse Nr. 5.

Sein Soos bleibt ohne Ersatz.